

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,

mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,

mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Grafmann. Sprechstunden nur von 12 - 1 Uhr

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 27. März 1881.

Nr. 145.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben auf die Glückwunschadresse, welche Allerhöchstdemselben zum 22. d. M. der hiesige Magistrat überreicht hatte, die folgende Antwort erteilt:

Die Glück- und Segenswünsche, welche der Magistrat in seiner Zuschrift Mir zu Meinem Geburtsfeste dargebracht hat, haben Mir wiederum einen Miß stets von neuem erfreuenden Beweis gegeben, mit welcher wohlthuernder Theilnahme Freund und Leid, was Mir begegnet, in Meiner Hauptstadt und Residenzstadt mitempfinden wird. Ich danke dem Magistrat herzlich für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Möge derselbe sich überzeugt halten, daß Ich ungeachtet Meines Bemühens, den Pflichten Meines kaiserlichen und königlichen Berufs für das Vaterland nach Meinen Kräften gerecht zu werden, das Streben der Stadtverwaltung unausgesetzt mit dem Wunsche beglei, daß dieselbe zur Förderung der Wohlfahrt Berlins gereichen möge!

Berlin, den 24. März 1881.

Wilhelm.

Die Gehilfin Hartmanns und Ruffakoffs, welche vor einigen Tagen verhaftet worden ist, heißt Sophie Perowsky und soll, wie „D. Z. B.“ aus Petersburg von gestern meldet, aus guter Familie und die Tochter eines Senators sein. Sophie Perowsky wird beschuldigt, Ruffakoff die Sprengbomben überbracht und denselben zum Versen derselben unter den Wagen des Kaisers aufgefördert zu haben. Ruffakoff hat bei dem ersten Verhör, welches mit ihm vorgenommen wurde, ausgesagt, daß ihm das Geschloß auf der Straße von einem Mädchen überreicht worden sei, wodurch die Polizei auf die Perowsky aufmerksam gemacht wurde. Ruffakoffs Aussagen werden von den russischen Zeitungen in folgender Weise mitgetheilt:

Der Verbrecher nannte erst einen falschen Namen, wurde darauf aber bald geständig und erzählte von seinen Eltern und seinem Leben. Unter Anderem erwähnte er, daß er vor einigen Tagen mit seinen Kameraden zusammen gewesen sei, und da sei ihm mitgetheilt worden, daß er nach einer Woche auf den Kaiser werde schießen müssen; er wußte, daß auch andere Personen dazu bestimmt seien, aber nicht, wer dieselben waren. Gegen 1 Uhr war er am Katharinenkanal, und da er hier Polizeibeamte warten sah, so glaubte er annehmen zu können, daß es noch zu früh sei; da er jedoch befürchtete, die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf sich zu lenken, wenn er am Kanal entlang gehen würde, so überschritt er die Theaterbrücke und machte einen Gang um den Runden Markt. Hier traf er mit einer jungen, hübschen und gut gekleideten, etwa 17jährigen Dame zusammen, welche ihn kannte und die er ebenfalls dem Ansehen nach, nicht aber dem Namen nach kannte. Sie gab ihm ein Bündel und sagte ihm, daß er dasselbe zu werfen habe, wonach eine starke Explosion erfolgen werde; doch habe sie ihm nicht gesagt, was das Bündel enthalte, so daß er nicht angeben könne, ob es ein gläsernes oder ein anderes Gefäß war und was es enthalten habe. Nach

Empfang des Bündels wartete er noch einige Zeit am Runden Markt und ging dann langsam zum Kanal.

Ausland.

Petersburg, 24. März. Das Verbleiben des Herrn v. Saburov als Votschaster in Berlin ist zweifelhaft geworden; es gilt als wahrscheinlich, daß Graf Peter Schumalow Herrn v. Saburov in Berlin ablöst und Herr v. Saburov als Votschaster nach London geht. Man faßt diese Thatsache als ein Zeichen auf, daß Kaiser Alexander die Beziehungen zu Deutschland in besonderer Weise zu kräftigen sucht. Die Hoffnungen und Wünsche, welche eine Entfremdung Deutschlands gegenüber in Aussicht nehmen, gelten als zerstückelt; man hält die Beseitigung der Hauptträger der panslawistischen Gefinnungen aus der Nähe des Zaren für bevorstehend.

Provinzielles.

Stettin, 27. März. Die Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Kowno, Baranoff, zum Stadthauptmann von Petersburg hat in einem Leser der „Stettiner Zeitung“ eine Erinnerung wachgerufen, von welcher er in folgendem Mittheilung macht:

Bevor Deutschland mit Petersburg durch die Eisenbahn verbunden war, bediente sich die kaiserlich russische Familie zu ihren Reisen an die befreundeten Höfe in Deutschland, soweit es anging, des Seewegs. Es war im Spätherbst 1852, als ein russischer Kriegsdampfer im Hafen von Swinemünde anlegte, um ein Mitglied der kaiserlichen Familie, welches sich in Deutschland aufhielt, zu erwarten und nach Petersburg überzuführen. Jeder Russe ist Handelsreisender und so machte sich denn auch die ganze Besatzung jenes Schiffes den Umstand zu nütze, daß die russischen Kriegsschiffe beim Einlaufen in die heimathlichen Häfen damals keiner Zolldurchsuchung unterlagen. Der Kapitän war am zweiten Tage nach der Ankunft in Swinemünde in Begleitung einiger Offiziere und des Kochs nach Stettin resp. Berlin gereist, um Meine, vor Allem Champagner und Cigarren zu kaufen (das Objekt soll circa 10,000 Thaler betragen haben). Während der Abwesenheit des Kapitäns fiel das Kommando des Schiffes dem Ersten Lieutenant zu, Namens Baranoff, der als sehr streng galt und auch in dem genannten Hafenort wenig beliebt war, seines finstern schweigsamen Wesens wegen. Die Swinemünder Kaufleute hatten noch starke Vorräthe von Waaren, die speziell für diesen russischen Schmuggel-Export berechnet waren, darunter besonders den ordinären Congo-Thee; es gelang ihnen der Abgang indes nicht, weil in Folge graufamer Bestrafung zweier Betrunkener auf Befehl Baranoffs die Schiffsmannschaft eingeschüchtert war. Ein Kolonialwaarenhändler wendete sich deshalb an einen nationalrussischen Kaufmann, der als erster Gehülfe in einem angesehenen Geschäft anderer Branche arbeitete, und ließ durch diesen den Lieutenant Baranoff zu einem „Bunj“ in seine Wohnung einladen. Als am anderen Tage ein sehr lebhaftes „russisches Geschäft“ gemacht wurde und namentlich 130 Kisten Thee in Begleitung eines preussischen Zollbeamten aus der

Zollniederlage an Bord des russischen Kriegsdampfers gebracht wurden, da wußte bereits ganz Swinemünde, daß eine dieser Kisten Thee „aus Dankbarkeit“ dem Lieutenant Baranoff dafür zugefallen war, daß er das Anbordbringen der Waaren gestattete. — Der Name fiel mir ein, als ich einige Jahre später las, daß der inzwischen zum Kapitän avancirte Baranoff irgend eine einflußreiche Stelle im Civildienst erhalten. Ob der jetzt zum Stadthauptmann von Petersburg ernannte bisherige Gouverneur von Kowno Baranoff, der als ehemaliger Marineoffizier bezeichnet wird, identisch ist mit jenem Ersten Lieutenant, vermag ich nicht zu sagen.

— In der Nacht vom 19. zum 20. November v. J. wurde in dem Kreisgericht zu Kammin ein höchst frecher Diebstahl verübt, indem die Gerichtsschreiberei II gewaltsam geöffnet und aus einem darin stehenden Kasten mittels Erbrechens eine größere Summe Geldes gestohlen wurde. Durch ein Paar alte Hilschuhe kam man dem Thäter auf die Spur. Man fand am Morgen nach dem Diebstahl auf dem Hofe des Gerichts ein Paar Hilschuhe, welche am Tage vorher noch in der erwähnten Gerichtsschreiberei unter einem Repostorium versteckt gelegen hatten. Es wurde angenommen, daß die Diebe diese Schuhe benutzt hatten, um ungehört zu entkommen. Da den Aufbewahrungsort der Schuhe nur Jemand wissen konnte, der mit der Dichtigkeit vertraut war, wurden Nachforschungen angestellt und der Verdacht lenkte sich auf den Arbeiter Christ. Dunkert aus Plathe, der in jener Gerichtsschreiberei einige Male Feuer angemacht, als er im Kamminer Gefängniß eine Strafe verbüßte. Bei einer Hausdurchsuchung bei Dunkert fand man auch verschiedene Schlüssel, welche bei dem Diebstahl mit entwendet waren, außerdem aber auch eine größere Partie Postkarten, Lohnmarken und eine Schafimpsnadel, welche aus einem in der Nacht vom 1. zum 2. November bei dem Gutsadministrator Dumstey in Neuenhagen verübten Einbruch, bei welchem außerdem auch 200 Mark baar Geld entwendet waren, herrührten. Trotzdem durch diesen Befund die Schuld Dunkert's außer Zweifel war, leugnete er in dem deshalb gestern vor der Strafkammer des Landgerichts anstehenden Termine doch, er wurde jedoch überführt und zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Am 20. Februar amüßte sich der bereits 7 Mal wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Franz D r t in Torney mit einem Mädchen, diese ließ sich dann aber von dem Arbeiter Drescher und dem Schlosser Bubols nach Hause begleiten; deshalb war D r t empört, er lauerte denselben auf und schlug mit einem Todtschläger auf Drescher ein, während er dem Bubols einen Messerstich versetzte. Wegen dieser Noththat unter Anklage gestellt, wird gegen D r t auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß erkannt.

Die jungen Burschen von nahe gelegenen Dörfern leben gewöhnlich unter einander in stetem Streit, und wenn die Burschen eines Dorfes in ein Nachbardorf kommen, so können sie meist gefaßt sein, von den Burschen dieses Ortes mit Schlägen bedacht zu werden. Es werden auch oft

ohne allen Grund Schlägereien provoziert und es ist deshalb nur anzuerkennen, daß die Richter alle Strenge walten lassen, wenn ein derartiger Fall zur Aburtheilung vor Gericht gelangt. So kamen am 1. August v. J. 4 Burschen aus Schillersdorf nach Hohenzabden; als sie am Abend nach ihrem Wohnort zurückkehren wollten, wurden sie von den Burschen des letzteren Ortes verfolgt und einer derselben, der Knecht Fr. J a h n, schlug mit einem Knüttel derartig auf den Kopf eines der Schillerdorfer, des Zimmergesellen Falter ein, daß das rechte Scheitelbein getroffen wurde und in Folge dessen eine Ablösung der Kopfhaut des rechten Auges erfolgte, wodurch vollständige Erblindung auf diesem Auge eintrat. Jahn war deshalb gestern auf Grund des § 224 des Strafgesetzbuchs angeklagt und wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Der Dampfer „Kätie“ des Stettiner Lloyd ist gestern um 2 Uhr Nachmittags von Kopenhagen nach Swinemünde in See gegangen und dürfte, wenn keine weiteren Eishindernisse dazwischen treten, am Sonntag früh dort eintreffen. Nach dem Urtheile Sachverständiger wird derselbe Sonntag Nachmittag Stettin erreichen können.

— Der bisherige Hilfs-Deputirte, Rittergutsbesitzer Simon auf Schloß Polzin ist an Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers von Kleist auf Groß-Dubrow für den Belgardischen Kreis und der Rittergutsbesitzer von Blücher auf Wismuth an Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Rittergutsbesitzers von der Osten auf Belgard für den Ostenschen Kreis zum Landtags-Deputirten, der Rittergutsbesitzer von Kleist auf Drenow für den Belgardischen Kreis und der Landrath von Wenden auf Griebnitz für den Fürstenthum Kreis zum landtagsfähigen Hilfs-Deputirten neugewählt, sowie der Rittergutsbesitzer von Thadden auf Treglass und Gruchow als Hilfs-Deputirter für den Ostenschen Kreis, der Rittergutsbesitzer von Flemming auf Benz als Landtags-Deputirter und der Rittergutsbesitzer von Flemming auf Könz als Hilfs-Deputirter — letztere Beide für den Flemmingischen Kreis — wiedergewählt worden. — Die Pfarrstelle in Nörendorf, Synode Jakobshagen, königlichen Patronats mit 2 Kirchen, 1 Kapelle und 1 Betstuhl, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Juli d. Js. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organe der Pfarodie. Bewerbungen um die Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath zu Nörendorf oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt ausschließlich der Wohnungszugang 3653 Mark, weshalb nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren gewählt werden dürfen. — Das Pastorat an der St. Marien-Kirche in Stargard, mit welchem die Superintendentur verbunden ist, kommt in Folge der Emeritirung des Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung erfolgt durch den Magistrat in Stargard. Das Einkommen der Stelle beträgt erkl. Wohnungszugang ca. 6200 Mk. — Der bisherige

Vom Theater.

Wir erhalten von geschäfter Hand folgende beachtenswerthe Zuschrift über „Das Verhältniß der Presse zum Theater“, die wir unseren Lesern unverfälscht an dieser Stelle zur Kenntniß bringen.

Die Presse ist für das Theater ein Bedürfnis geworden. Publikum und Schauspieler greifen begierig darnach. Erstes, um das gedruckte Wort, den mehr oder weniger eleganten und wichtigen Styl eines Kunstkritikers kennen zu lernen und nach seinem Urtheil sich das eigene zu bilden — letztere, um sich recht gelobt, niemals aber getadelt zu sehen. Wenn ein Theater in einer größeren Stadt irgendwie Anspruch auf Vorwärtstreben erheben will, so kann es unmöglich der Presse entbehren. Das Publikum bedarf ihrer, die Schauspieler und der Direktor, am meisten vielleicht der ausübende Künstler. Ein kaltes Publikum entmutigt ihn, macht ihn wankend und irre an sich selbst; eine schweig-

same Presse lähmt ihn vollends die Schwingen. Mit den Worten erwachen die Gestalten, seine Gebilde und nur die Presse ist im Stande, dieselben festzuhalten mit allen Mängeln und Vorzügen; sie ist es, welche Gerechtigkeit mit möglichster Schonung zu üben hat, den Schauspieler von der Möglichkeit fern halten muß, nur seinem eigenen „Ich“ oder den oft täuschenden Ovationen des Hauses zu folgen. Die Aufgabe der Presse ist es, dem Darsteller zu zeigen, wo er gefehlt hat, und wo der Wahrheit nahe getreten ist. Nicht im Abprechen oder „Ja“-sagen muß dies geschehen, nein, in verständnisvoller, gewandter, feinsinniger Belehrung. Der Darsteller muß sowohl Lob — dieses kann er zwar immer — wie Tadel, — diesen kann er selten — vertragen können, aber bei der jetzigen Mittelmäßigkeit, die sich auf den Brettern breit macht, sind nur Wenige, die über einen Tadel, sei er noch so gerecht, nachdenken und sich sagen: „Ja, der Mann hat recht, so hättest Du es machen können!“ Bei den Meisten gilt heut' zu Tage der momentane Erfolg, das Gefolge oft bezahlter Reklamen. Es wird nicht mehr

gefragt, hat der Träger die oder die Rolle mit geistigem Auge erfaßt, hat er sich in die Intentionen des Dichters vertieft, sich denselben angeeignet? nein, Gott bewahre, es heißt nur, wie oft ist er gerufen, wie viel Kränze hat er erhalten und wie verglichenen Säckelchen noch alle heißen! Triumphe zu haben sind! — Das Publikum hat eine große Vorkiebe für die Presse, es bedarf der Presse doppelt, für sich selbst und für die Darsteller. Meist, wenn es nicht ganz erstorben, befißt das vielföpfige Ungeheuer, welches die Räume des Theaters füllt, viel natürliches Gefühl, einen gewissen Instinkt, für dessen Ausdruck es nur Zeichen des Beifalls oder des Mißfalls hat. Die Aufgabe der Presse ist es nun, dieses Gefühl zum vollen Bewußtsein zu bringen. Damit macht sie sich zum Sachwalter des Publikums und übernimmt als solcher auch die Rechte desselben. Anhaltendes prinzipielles Ignoriren der Presse ist auf die Dauer weder dem Darsteller noch dem Direktor möglich.

Eine Direktion, die nicht nur die Kassenbe-

richte, sondern auch das künstlerische des ihr anvertrauten Instituts im Auge hat, wird auf die Dauer der Presse nicht entbehren können, sie wird dieselbe als eine Verbündete begrüßen, welche ihr Streben unterstützt, welche ihr hilft, ihre Absichten zu erreichen, sie werden beide zu dem gleichen Ziele, wenn auch mit verschiedenen Mitteln, streben. Während jene das Kunstgebilde schafft, wird diese es erläutern, jene durch Gestalt und Wort, diese durch die Schrift wirken. Wie sie aber dem einzelnen Künstler gegenüber ein Hüter sein soll seiner selbst und ein Helfer zur Anerkennung, so ist sie auch der Direktion, welche, vor ihrem eigenen Werk stehend, stets ein partiellisches Urtheil haben wird, der geistige Ausdruck eines gebildeten Publikums. Die Presse soll daher nie müde werden, ihre Schuldigkeit zu thun gegen Publikum, Künstler und Direktion — forter in re, suaviter in modo — streng in der Sache, mild in der Form!

Militär-Oberpfarrer Albert ist zum Pastor in Loitz ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — In Beesfeld, Synode Demmin, ist der Schullehrer Krüger, in Wildberg, Synode Treptow a. Toll., der zweite Lehrer Hörning, in Rethemühl, Synode Basewalk, der zweite Lehrer Böning und in Sand-förde, Synode Basewalk, der Schullehrer Brose provisorisch angestellt.

Konzert.

Trotz des wenig einladenden Wetters war Freitag Abend der Saal der Abendhalle, in dem das zum Besten der Armen der Kasse von den Herren R. Nathusius und H. Kabisch mit ihren Schülerinnen und unter Mitwirkung des Herrn A. Graue gegebene Konzert stattfand, außerordentlich gut besucht, was theilweise wohl auf Rechnung des mit dem Konzerte beabsichtigten wohlthätigen Zweckes, theilweise aber auf die der großen Beliebtheit der Kabisch-Nathusius-Konzerte zu setzen ist. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, welche familiären und freundschaftlichen Beziehungen hier zwischen dem Auditorium und den Vortragenden herrschen und damit die äußere anheimelnde Physiognomie dieses Konzertpublikums zu erklären gesucht. Wir haben noch keine der Kabisch-Nathusius-Konzerte schlecht besucht gesehen und stets lag über den großen Reihen des Publikums heiterer schattenloser Sonnenschein, wie er eben nur von einer Schaar lieblicher, anmuthiger und fröhlicher Mädchen ausgestrahlt werden kann. Ist es doch, wenn der stattliche Damenchor das Podium betritt, als ob plötzlich ein Strauß Frühlingsblumen aus der Erde gezaubert würde; mit einem Schlage athmet alles ringsumher Frieden und Freude. Und wenn gar erst sein Gesang ertönt, so ist es, als wenn alle gefiederten Sänger herbeigekommen wären, um der Glückseligkeit über den heringebrachten Frühling beseligenden Ausdruck zu leihen. Wie sehr diese Stimmung in unserem Inneren Platz zu greifen vermag, hat wieder die Aufführung von Meines „Schneewittchen“ bewiesen. Der märchenhafte Duft dieser prächtigen Komposition und der eigene Zauber der besonders in der ersten, aber auch in der letzten Aufführung uns gebotenen kindlich liebensorbenden Deklamation kommt über uns und führt uns in seine eben geschilderten Blumengärten. Das Auditorium wird es den Konzertgebern danken, daß sie eine Repetition dieser einfach ansprechenden Dichtung, wenn auch in veränderter Besetzung, auf das Programm gesetzt hatten. Von den Einzelleistungen der Schülerinnen des Herrn Nathusius müssen wir mit größtem Lobe belegen den Vortrag des Mendelssohn'schen D-moll-Konzerts Op. 40 mit Begleitung eines zweiten Piano, das empfindungsvolle saubere Spiel der Chopin'schen Ballade As-dur Op. 47 und den Vortrag von W. Tauberts „La Rajade“ Op. 49. Der jungen Spenderin dieses letzten Tonstückes möchten wir etwas mehr Vorsicht anempfehlen, die kleinen Finger der gewiß allerliebsten Hand vermögen hin und wieder nicht ganz rein zu greifen, sie schlagen zuweilen statt des einen Tons zwei an. Im Sonstigen besitzt gerade sie viel Talent und eine prächtige Technik. Dem Spieler des Schumann'schen „Fischingschwank“ Op. 26 müssen wir ein außerordentliches musikalisches Gedächtnis und große Fertigkeit zuerkennen, doch geht er im Gebrauch der Pedale etwas sehr verschwenderisch um. Von Schülerin-

nen des Herrn Kabisch lernten wir wieder einige Damen mit recht hübschen Stimmen kennen. Die Sängerin der unter Nr. 6 aufgeführten Lieder „Morgenstündchen“ von Erlar, „Schneeglöckchen“ von Dorn und „Keine Sorg' um den Weg“ von Raff besitzt einen wirklich ganz ausgezeichneten Vortrag, der über einige Schwächen in der Stimme leicht hinweghilft. Sie ernteten lebhaften Beifall. Das „Schwäbische Volkslied“ und „Ettthausche Volkslied“ kamen aus dem Munde einer ein wenig indisponirten Sängerin, die indeß eine liebliche Stimme und edlen empfindungsvollen Vortrag verrieth. Die junge anmuthige Sängerin des Schubert'schen „Frühlingslied“ zeigte, daß sie einen, wenn auch nicht allzu umfangreichen, so doch glücklichen hohen Sopran besitzt. Ihr Vortrag war dezent und sehr ansprechend. Auch das von ihr mit einer zweiten Sopranistin tieferer Färbung prächtig gefungene Duett „Waldbild“ von W. Taubert erntete Beifall. Alles in Allem war das Konzert durchweg gelungen und hat seine Zuhörer außerordentlich befriedigt. Die Armen der Kasse, denen eine recht hübsche Summe zufließen wird, mögen den Dank für das humanitäre Wirken der Konzertgeber und ihrer Schülerinnen mit in ihr Gebet flechten.

H. v. R.

Vermischtes.

Ueber die entsetzliche Katastrophe in Nizza, welche zahlreiche Menschenleben gekostet hat, liegen nunmehr in den Pariser Blättern ausführliche Berichte vor. Die Thatfachen selbst sind bereits in den von uns mitgetheilten Telegrammen hervorgehoben worden; wir können uns daher im Nachfolgenden im Wesentlichen darauf beschränken, eine Schilderung der Scenerie und der begleitenden Umstände, unter denen sich der erschütternde Unglücksfall vollzog, zu entwerfen.

Das städtische Theater von Nizza, in dem während der ganzen Wintersaison italienische Oper stattfand, liegt mit der Fassade nach der Rue Saint-Francois-de-Paule, unweit vom Corso. Die Künstler begeben sich nach ihren Garderoben durch einen Eingang, der in einer kleinen von der Rue Saint-Francois nach dem Meere liegenden Straße sich befindet, und ihre Logen selbst haben die Aussicht nach dem Quai. Die Fenster sind außerordentlich klein, das Theater eine alte Konstruktion, ohne jeden Stil, während die Ausgänge durchaus unzulänglich sind. Bei Maskenbällen und ähnlichen festlichen Veranstaltungen ist denn auch oftmals die Frage aufgeworfen worden, welche entsetzliche Katastrophe sich vollziehen müßte, wenn in Folge einer Feuersbrunst das Publikum von einer Panik ergriffen würde.

Für den 23. März Abends war nun als Galaopere „Lucia di Lammermoor“ angekündigt worden, in welcher Oper Bianca Donadio zum letzten Mal die Titelfolle singen sollte. Die Kassen des Theaters wurden um 8½ Uhr geöffnet und die Zuschauer der Gallerien beeilten sich, ihre Plätze in den oberen Räumen zu gewinnen; auch in vier Logen und auf den Sauteruilplätzen fanden sich Zuschauer ein, als der Vorhang in die Höhe ging. Nach Verlauf weniger Minuten sah man plötzlich die Flammen aus den oberen Borten des Vorhanges hervorströmen und sich über die ganze Bühne verbreiten. Von allen Seiten ließ sich der Schreidenschrei: „Au feu! au feu!“ vernehmen

und eine entsetzliche Verwirrung entstand. Ehe der Rauch die Flammen verhüllte, sah man eine Anzahl Künstler, von Todesangst gepackt, über die Scene hin- und herlaufen, um den Ausgang zu gewinnen, der ihnen jedoch von den Flammen versperrt war. Das Publikum der Gallerie stürzte sich in wilder Verzweiflung nach den vielfach gewundenen Treppen, um nach den Couloirs zu gelangen; allein die Menge gerieth bald ins Stauen. Frauen und Kinder stürzten zu Boden; man vernahm nur die Schreidenschreie aller der Personen, welche um ihr Leben kämpften und jeden Augenblick befürchten mußten, von den Qualen erstickt oder von der nachdrängenden Menge zertreten zu werden.

Von der Straße aus gesehen gewährte die Katastrophe einen nicht minder schauerlichen Anblick. Trotdem bald Hilfeversuche gemacht wurden, war das Feuer doch bereits zu weit vorgeschritten; aus den kleinen Fenstern der Logen und Garderoben der Künstler und Choristen kamen immer neue Gestalten zum Vorschein, welche sich an einander anklammerten und, vom Feuer ergriffen oder vom Rauch erstickt, von der Höhe auf das Trottoir herabfielen. Bianca Donadio wurde von dem Rufe: „Au feu!“ überrascht, als sie gerade ihre Loge verlassen wollte, um die Bühne zu betreten. Halb wahnsinnig vor Schrecken, rettete sie sich gewissermaßen mitten durch die Flammen; sie wurde nach ihrem Hotel gebracht, wo sie von einer heftigen Nervenschüttung ergriffen wurde. Ein Oberst vom 111. Linienregiment, Fischer, der sich mit seiner Frau und seinen Töchtern in einer Loge befunden hatte, konnte sich und die Seinigen nur mit Mühe von dem Tode retten. Sein Degen wurde später völlig geschmolzen wiedergefunden.

Als die Pompiere, nachdem sie gegen zehn Uhr den Brand nahezu bemeistert hatten, mit den zur Hilfe entbotenen Soldaten und Seelenten in das Innere des Theaters eindringen, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Die verkohlten, auf das gräßlichste verstümmelten Leichen lagen gewissermaßen in Haufen da. Es waren dies die unglücklichen Zuschauer der Gallerien, welche vom Rauch blind gemacht oder beinahe erstickt, sich über die Treppen, die schon unter gewöhnlichen Umständen schwer zu passieren waren, herabgestürzt hatten. Man zog unter anderen eine Gruppe, bestehend aus Vater, Mutter und Kind, hervor, die sich fest umschlungen haltend, auf dem Boden lagen. In einer anderen Stelle stand ein Greis noch aufrecht, der ein etwa fünfjähriges Kind tot in den Armen hielt. Derartige Schreckensscenen wurden noch zahlreich wahrgenommen.

Bezüglich der Entstehung der Katastrophe herrscht allgemein die Ansicht, daß die Gas-einrichtungen, deren Explosion Anlaß zu der Feuersbrunst gab, sich im mangelhaftesten Zustande befunden haben. Die Gasröhren sind vor 11 Jahren gelegt worden und standen unter der Aufsicht eines einzigen Architekten, des Architekten der Stadt Nizza. Diese Röhren waren nun nach den eigenen Aussagen des Theaterdirektors, der die nothwendigsten Reparaturen nicht durchzuführen vermochte, im schlechtesten Zustande. Vor 4 Monaten bereits hatte eine Gasentweichung stattgefunden und zu einer Panik Anlaß gegeben. Man beschränkte sich damals darauf, die wahrgenommenen Dampfnungen mit Cement zu verstopfen. Auch am

Tage der Vorstellung selbst war um 4 Uhr Nachmittags eine Gasentweichung an der Bühnenrampe bemerkt worden; zwei Arbeitsburschen mußten den Schaden in aller Eile wieder gutmachen und die Galavorstellung mit Beleuchtung à giorno nahm ihren Beginn, nachdem das Gas, welches vorher ausgeströmt war, sich in den oberen Borten des Vorhanges konzentriert hatte.

Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau festgestellt. Die Municipalität von Nizza befindet sich jedenfalls einer schweren Verantwortlichkeit gegenüber. Die Angelegenheit ist auch bereits in der Deputirtenkammer zur Sprache gekommen, wofür die Deputirte von Nizza, Cibris, einen Antrag auf Gewährung eines Kredits für die Verunglückten einbrachte.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 25. März. Se. k. k. Hoheit der deutsche Kronprinz besuchte heute die Stätte, an welcher das Attentat gegen den Kaiser Alexander II. begangen wurde.

Petersburg, 26. März. Gegenüber der von auswärtigen Blättern gebrachten Meldung der russischen Korrespondenz, die Circulardepesche des Leiters des Ministeriums des Auswärtigen, von Giers, habe in ihrer ursprünglichen Redaktion etwas anders gelautet, erklärt das „Journal de St. Petersburg“, diese Meldung sei völlig unrichtig; die Circulardepesche habe überhaupt keine Modification erlitten.

Bukarest, 26. März. Der Kultusminister Conta hat seine Demission gegeben.

In der Sitzung der Deputirtenkammer richtete Majoreddi an den Ministerpräsidenten eine Interpellation darüber, welche Maßregeln von Seiten der Regierung zur Sicherung der konstitutionellen Monarchie getroffen worden seien mit Rücksicht auf das Attentat Pietraru's, sowie mit Rücksicht darauf, daß in Jassy eine Verbindung von Nihilisten entdeckt worden sei, welche Beziehungen zu Rußland unterhalte und die Grundsätze der rumänischen Jugend zu erschüttern versuche. Der Ministerpräsident Brattiano wies die von dem Interpellanten ausgesprochenen Befürchtungen als grundlos zurück. Die Regierung werde sich zu Repressivmaßregeln nur dann entschließen, wenn die Sicherheit des Staates gefährdet erscheinen sollte. Die Freiheit der Presse werde die Regierung stets achten. Die Präfecten seien indeß bereits dahin instruiert, ihre Aufmerksamkeit auf die fremden Individuen, deren Treiben Verdacht erzeuge, zu richten.

Konstantinopel, 26. März. Wie verlautet, hätte die Pforte in Folge Widerspruchs eines Theils des Ministerraths ihr Anerbieten bezüglich der Abtretung von Kreta wieder zurückgezogen und dasselbe durch einen neuen Vorschlag ersetzt, welcher als eine Kompensation angesehen wurde und von den Völkern der Pforte unterbreitet worden wäre.

Madrid, 26. März. In einer zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei abgehaltenen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, welche die Abschaffung der Sklaverei bezweckt. Gleichzeitig gab die Versammlung ihrem Bedauern über die Ermordung des Kaisers Alexander II., des Befreiers von 20 Millionen Leibeigenen, Ausdruck.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von Ewald August König.

38)

„Dann werden Sie auch wohl meinen Worten Glauben schenken. Es ist ein Schmutz für die Frau Marchesa bei mir bestellt worden, ich kann ihn nicht anfertigen, bevor ich nicht mit ihr darüber berathen habe. Dieser junge Mann ist mein Gehilfe, er soll ihr die Zeichnungen vorlegen, damit sie ihre Wahl treffen kann.“

Wieder zuckte der Diener mit den Achseln, ein höhnischer Zug glitt über sein fahles Gesicht.

„Die Frau Marchesa kann den Schmutz nicht bestellt haben, denn Sie hat die Villa seit Monaten nicht verlassen“, sagte er, „auch erinnere ich mich nicht, einen Brief befördert zu haben, der an Sie adressiert gewesen wäre.“

„Geht denn Alles durch Ihre Hand?“ fuhr der Juwelier auf.

„Alles!“

„Sapristi! Sie spielen doch hier nicht die Rolle eines Kerkermeisters?“

„Was Sie damit sagen wollen, weiß ich nicht“, erwiderte der Diener ruhig, „ich bin der treue Hüter dieses Hauses, das niemals ein Gefängnis gewesen ist.“

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß ein Anderer den Schmutz bestellt hat?“

„Dann soll er ein Geschenk für die Frau Marchesa sein, und in diesem Falle darf sie nichts davon erfahren, bis der fertige Schmutz ihr überreicht wird.“

„Wissen Sie das so bestimmt?“

„Ich wüßte überhaupt nicht, wer ihr einen Schmutz schenken wollte. Früher, als die Frau Marchesa noch öffentlich auftrat, wurden ihr solche Geschenke wohl gemacht.“

„Sapristi! wozu all' die Worte!“ fiel Signor Castelli ihm ärgerlich ins Wort. „Wollen Sie uns einlassen, oder nicht?“

„Nein.“

„Ich verlange, daß Sie uns der Frau Marchesa anmelden und es ihr überlassen, ob sie uns empfangen will.“

„Empfange ihnen verlangen, was Ihnen beliebt“, spottete der Diener, „ich bin nicht verpflichtet, Ihren Befehlen Folge zu leisten. Wollen Sie gewaltfam hier eindringen, so werde ich die Hunde loslassen.“

„Das bieten Sie mir?“ rief der Juwelier wüthend. „Mir, einem geachteten und angesehenen Bürger? Nehmen Sie sich in Acht, Sie alter Sünder, mir scheint, in diesem Hause passieren Dinge, die nicht an's Tageslicht kommen dürfen, man wird Sie dafür verantwortlich machen.“

Der Diener holte ein kleines Instrument aus der Tasche und setzte es an die Lippen, ein schriller Pfiff hallte gellend durch den Garten, gleich darauf sprangen zwei große Hunde mit lautem Gebell auf das Thor zu.

„Soll ich nun öffnen?“ fragte der Diener höhnisch.

Die zornfunkelnden Augen des Juweliers ruhten durchdringend auf ihm, Romeo war unwillkürlich zurückgewichen.

„Das werden Sie nicht wagen, obgleich ich Sie zu jedem Schurkenstreich fähig halte“, erwiderte Signor Castelli mit bebender Stimme, „ich sage Ihnen noch einmal: nehmen Sie sich in Acht, Sie haben kein gutes Gewissen!“

„Was ich mit meinem eigenen Gewissen abzumachen habe, kann Sie wenig kümmern“, sagte der Diener mit einer geringfügigen Handbewegung, „ich habe strengen Befehl, hier Niemanden ohne ausdrückliche Erlaubnis einzulassen, und wenn ich diesen Befehl befolge, so erfülle ich nur meine Pflicht. Neugier ist auch keine Tugend, Signor Castelli, ein Mann sollte sich ihrer schämen und es den Frauen überlassen, die Nase in Alles hineinzustecken.“

Er wandte nach diesen Worten den Beiden den Rücken und ging mit raschen Schritten zum Hause zurück, die beiden Hunde blieben am Thore stehen und zeigten den Fremden kühnend ihr mächtiges Gebiß.

„Was nun?“ fragte Romeo rathlos. „Glauben Sie, daß ein Brief in die Hände der Signora gelangen wird?“

„Wenn wir ihn auf dem gewöhnlichen Wege abschicken, gewiß nicht“, unterbrach der Juwelier ihn, seinen breitrandigen Hut abnehmend, um die nasse Stirn zu trocknen. „Wir müssen ihn einem zuverlässigen Boten anvertrauen, der ihn durch List an seine Adresse befördert. Sapristi, dieser alte Sünder ist ein Kerkermeister, wie er im Buch steht, der Marchesa hat ihn gut dreifert; ich fürchte, daß es schwer halten wird, ihn zu überlisten.“

„Und wenn uns das nicht gelingt?“

„Ja, was dann? Ich weiß es wirklich nicht, junger Herr. Mit Gewalt können und dürfen wir nicht eindringen, und die Beförderung wird uns auch nicht helfen, so lange wir ihr nicht beweisen, daß in dem Hause ein Verbrechen passiert ist.“

„Guter Gott, fürchten Sie das?“

„Wer kann's wissen!“ erwiderte Signor Castelli achselzuckend, während sie langsam durch den Park zurückschritt. „Wenn die Marchesa stirbt, wird ihr Gatte, da keine anderen Erben vorhanden sind, in den Besitz des großen Vermögens kommen, er kann dann auch um die Hand der reichen Signora Farini werben, also hat er Gründe genug, den Tod seiner Frau zu wünschen.“

Romeo war stehen geblieben, Angst und Entsetzen spiegelten sich in seinen Zügen.

„Sie glauben an Mord?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Noch nicht, aber den Marchese und diesen Graukopf halte ich zu allem Schlimmen fähig. Solche Glücksritter schrecken auch vor einem Verbrechen nicht zurück, wenn sie anders ihr Ziel nicht zu erreichen wissen.“

„Wenn Sie das glauben, dann wäre es unsere Pflicht, der Polizei Anzeige zu machen.“

„Und gesetzt, die Polizei ginge darauf ein, und bei der Hausdurchsuchung träte die Frau Marchesa ihr entgegen, um sich solche Besuche zu verbitten, wen träfe dann die Verantwortung für diesen öffentlichen Skandal? Der Marchese würde von uns Rechenschaft fordern, und welche Gründe könnten wir ihm gegenüber anführen? Dürfen wir uns auf den Brief der Signora Farini berufen? Sicher nicht, Sie werden das zugeben.“

„In der That, nein“, erwiderte Romeo, der seiner Aufregung nur mühsam gebieten konnte,

„aber etwas muß geschehen, für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß Ihre Befürchtungen begründet sind.“

Der kleine Herr blieb stehen, sein Blick ruhte nachdenklich auf einem jungen Mädchen, das langsam näher kommend, das Gras am Wege abmähete.

Es lag in ihrem hübschen, offenen Gesicht ein Zug, der Vertrauen einflößte, Signor Castelli mochte ihn wohl auch entdeckt haben, er nickte befriedigt und trat auf sie zu.

„Stehst Du im Dienste der Frau Marchesa Morloni, liebes Kind?“ fragte er.

Aus ihren dunklen Augen traf ihn ein zürnender Blick, erst jetzt bemerkte er, daß sie dem Kindesalter entwachsen war, daß sie die vollen Formen der Jungfrau besaß und seine vertrauliche Anrede sie verletzt haben mußte.

„Nein“, erwiderte sie, „aber ich habe Erlaubnis, das Gras hier zu mähen. Wir sind arm, Signore, meine alte Mutter, und ich, wir haben nur eine Ziege.“

„Aber Sie kennen die Marchesa?“ unterbrach er sie.

„Die gute, edle Dame!“ seufzte das Mädchen. „Sie hat uns viele Wohlthaten erzeigt, die heilige Jungfrau möge sie in ihren Schutz nehmen.“

„Sie könnten ihr einen großen Dienst erzeigen“, fuhr der Juwelier fort, nachdem er sich ängstlich nach allen Seiten umgesehen hatte, „einen Dienst, für den ich Sie reich belohnen würde. Kennen Sie die Dienerschaft in dem Hause da drüben?“

„Natürlich, wir wohnen ja hier in der Nähe.“

„Läßt man Sie ein, wenn Sie in das Haus wollen?“

„Man hat mich bisher noch nicht zurückgewiesen.“

„So sind Sie schon öfter bei der Frau Marchesa gewesen?“ fragte Signor Castelli erfreut.

„O ja, sehr oft“, nickte das Mädchen, „meine Mutter hat mich oft zu ihr geschickt, und nie war ich vergessens bei ihr. Wo sie helfen kann, thut sie es gern, deshalb wollen wir die heilige Jungfrau täglich bitten, daß sie ihr auch helfen möge.“

„Sie können es!“

"Ja, meine Herren? Ach, was vermag die arme Marietta!"

"Sie sollen der Dame nur einen Brief bringen, den wir Ihnen übergeben, aber die Dienerschaft darf nichts davon erfahren. Wollen Sie das? Sie können ja unter einem anderen Vorwand die Dame besuchen, erst dann, wenn Sie mit ihr allein sind, übergeben Sie ihr den Brief. Sie werden eine Antwort empfangen, die Sie mir überbringen, ich lohne Ihnen reichlich für den kleinen Dienst."

Marietta schüttelte mit trübem Lächeln das Haupt.

"Wie gern wollte ich es thun, wenn die Marchesa noch in dem Hause dort wäre!" sagte sie.

"Sie ist nicht mehr dort?" fragte Signor Castelli bestürzt.

"Nein."

"Seit wann hat sie es verlassen?"

"Seit gestern Abend."

"Und wo ist sie jetzt?"

"Ich weiß es nicht. Als der Wagen an unserer Hütte vorbeifuhr, beugte ein Herr sich heraus, der Mond beschien sein Gesicht und meine Mutter stand mit mir vor der Thür. Meine alte Mutter hat einen scharfen Blick und ein gutes Gedächtnis, die heilige Maria möge ihr Beides bewahren!"

"Sie kannte den Herrn?" sagte der Juwelier mit wachsender Erregung.

"Ja, sie kannte ihn, sie sagte mir gleich, es sei der Doktor Bouillon, der eine große Anstalt für Gemüthsfranke besitze."

"Und die Marchesa war bei ihm im Wagen?"

"Wir haben sie nicht gesehen, aber wir glauben es. Eine halbe Stunde vorher war der Wagen hingefahren, das große Thor wurde für ihn geöffnet, jetzt kam er wieder zurück, und die Dienerschaft hat längst gesagt, die Frau Marchesa werde wohl bald in eine Anstalt gebracht werden."

"Das war die Gefahr, vor der wir warnen sollten," wandte der Juwelier sich in französischer Sprache zu Romeo, dessen Züge Zorn und Enttäuschung entstellten, "wir sind zu spät gekommen."

"Hoffentlich nicht," erwiderte Romeo, "wir wissen ja, wo die Dame sich befindet."

"Sind Sie dem Wagen, als er zur Villa fuhr, nachgegangen?" fragte Signor Castelli, sich wieder zu dem Mädchen wendend und ihm ein Geldstück in die Hand drückend.

"Das hatte ich nicht nöthig, denn ich stand am Thor, als der alte Vincenzo es öffnete."

"Sie blieben da stehen? Oder sind Sie gleich wieder fortgegangen?"

"Nein, ich blieb noch einen Augenblick stehen, obgleich Vincenzo mir zurief, ich möge mich entfernen."

"Hörten Sie Lärm?"

"Ich hörte gar nichts, der Herr, der mit dem Wagen gekommen, ging in's Haus, und da ich mir dachte, es sei unschädlich, noch lange da zu stehen, entfernte ich mich bald nachher wieder."

"Und später fuhr der Wagen wohl sehr rasch an Ihrem Häuschen vorbei?"

"So sehr rasch nicht, der Weg ist dazu nicht gut genug."

"Haben Sie sich heute Morgen nicht erkundigt, ob die Marchesa noch im Hause sei?"

"Ja, das that ich," nickte Marietta, "Vincenzo sagte mir, sie sei verreist und ich sollte mich nicht weiter darum kümmern, sonst würde mir die Erlaubniß, hier Gras zu holen, entzogen. Und es mag ja sein, daß sie krank ist, da will ich für sie beten, damit die heilige Jungfrau ihr bald Genesung schenkt."

Sie nahm die unterbrochene Arbeit wieder auf, Signor Castelli sah ihr eine geraume Weile gedankenvoll zu, aber er richtete keine Frage weiter an sie.

Tief aufathmend setzte er seinen Weg fort, Romeo folgte ihm mit ärgerlichem Kopfschütteln.

"Es kann uns nichts helfen, ob wir den Schuft, den alten Vincenzo, noch einmal in's Geheiß nehmen," brach der Juwelier endlich das Schweigen, "er wird uns die Wahrheit nicht bekennen, und ich glaube, wir wissen auch genug. Sapristi! Sagte ich Ihnen nicht, dieser Marchese sei zum Schlimmsten fähig? In's Irrenhaus hat er seine arme Frau gebracht —"

"Kennen Sie diese Anstalt?" unterbrach Romeo ihn erregt.

"Aus Erfahrung nicht, aber ich habe Manches darüber gehört und leider mehr Schlimmes, wie Gutes. Die Anstalt ist Eigenthum zweier Brüder Bouillon, beide sind Doktoren der Medizin und der Auf des Einen ist noch schlechter als der des Andern. Man sagt, es seien schon schlimme Geschichten in der Anstalt passiert, aber man hat den Beiden noch nichts beweisen können, und wo Beweise fehlen, fällt die Anklage immer in's Wasser."

"Die Polizei muß Hausfuchung halten —"
"Lieber junger Herr, ich denke schon darüber nach, was geschehen könnte, aber große Hoffnungen hege ich nicht. Solchen Leuten gegenüber, die mit allen Hunden geheßt sind, ist die Polizei auch ohnmächtig."

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten - Versammlung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., keine Sitzung
Stettin, den 26. März 1881.

Dr. Wolff.

Stettin, den 22. März 1881.

Bekanntmachung.

K. No. 1038.

In Nr. 12 unserer diesjährig u. Amtsblatts ist eine Bekanntmachung der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 11. d. Mts. erschienen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung vom 1. Oktober d. J. verlaufen Schulverschreibungen der Staats-Anleihe von 1858 enthält.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angehängte Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgelassenen Schulverschreibungen mit dem Kündigungs-Termin aufhört und daher derjenige Zinsbetrag, welcher auf später fällige Zinscoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnachstiger Vorlegung der Schulverschreibungen vom Kapitale gestrichen werden wird.

Die vorerwähnten Verzinsungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirk noch in den Büreau der Landräthe, Magisträte, der hiesigen königlichen Polizeidirection, sowie in der Registrations-Hauptkassette, den Kreisämtern, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kammerstellen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.

v. Jeetze.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der August-Straße im Bauviertel XXII belegenen Parzelle 7 mib

am Donnerstag, den 2. April d. J.

Vormittags 11 Uhr,

in der Kammer 43 ein Termin abgehalten werden. Die Verkaufsbedingungen zu können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 26. März 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

In hiesiger Kreisstadt mit 4 Amtsgerichten ist die Niederlassung eines zweiten Rechtsanwaltes an Stelle des vor einiger Zeit verstorbenen dringend erwünscht.

Bergan auf Mügen, den 20. März 1881.

Der Magistrat.

Höhere Töchter-Schule,

gr. Bollweberstr. 55.

Der Sommer-Cursus beginnt am 1. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen anzunehmen bin ich täglich Nachmittags 4-5 im Schulhause bereit. Durch Einfügung einer neuen Klasse sind auch auf der Mittelstufe wieder Aufnahmen möglich. Die Prüfung und Aufnahme ist am Sonnabend, den 2. April, Nachmittags 4 Uhr.

Dr. Wegener.

Dr. Condory,

Stettin, grüne Schanze 10, 2 Treppen, behandelt geheime, Hautausschläge, Hautfäden, Flechten, Geschwüre, Wunden, Nerven- und Frauenkrankheiten, sowie Harn- und Blasenleiden, Schwächezustände und sämtliche vorkommende Krankheiten ohne Berufsbindung. Sprechstunden täglich von 9-1 und 4-8 Uhr.

Nach Hilfe suchend, durchlekt mancher, der die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Ankündigungen man vertrauen? Diese oder jene Angabe imponirt durch ihre Größe, er wählt und wählt in den meisten Fällen gerade — das Irrthümliche! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Ausgang**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Neue „**Originalmethode**“ der
Essigfabrikation
für alle Verhältnisse und hohe Säuregr.,
Kräftigung gewöhnlicher Essigbrenner,
„**Schnelldestillation**“, hauptl. kalt, Special-Recepte
zu nicht trübenden Essenzen
„**Wein- und Bierbereitung**“ und Verbesserung,
„**Natur-Preßhefe**“ mit Spiritus oder Essig,
„**Kunst-Preßhefe**“, Bock u. dgl. Gährm.,
„**Coniam- und Pandelsartikeln**“ mit strenger Rückf.
auf die Gesundheit, lehren billig,
Erwerbs-Katalog f. Jedermann
gratis u. fr.,
Wilh. Schiller & Co., Berlin O.
Populäres Polytechnikum
1 Grundst., 1 Meile v. Stettin, gut rent. end, mit
Material- u. Vorkosth., w. Verzug billig zu verk.
Näheres bei **H. Schwarz**, Frauenstr. 44.

Stoy'sche Erziehungsanstalt zu Jena.

Tüchtige Lehrkräfte. — Gewissenhafte Sorge für die körperliche Erziehung. — Unterricht in Realschul- und Gymnasialfächern. **Dr. Heinrich Stoy**, Privatdocent an der Universität Jena

Joel Hirschberg,
Schuhstrassen- und Henmarkt-Gasse, Eingang Schuhstraße.
An- und Verkauf
aller an hiesiger und Berliner Börse gehandelten Effecten und Devisen.
Zeit- und Prämiengeschäfte
zu den coulantesten Bedingungen.
Einsparung sämtlicher, hier und in Berlin zahlbarer Coupons.

Zur Nachricht.
Einem verehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am **1. April d. J.** mein
Atelier für Photographie u. Portrait-Malerei
in dem Hause
große Mitterstraße 5
eröffne und mit dem heutigen Tage meine Thätigkeit in dem Hause Münchenstr. 15 aufgegeben habe.

Vorzunehmende Renovationen und Ausstattungen erlauben mir die Eröffnung meines neuen Ateliers nicht eher. Dasselbe wird mit den besten und neuesten Apparaten ausgerüstet sein und werde ich mich bemühen, auf dem **Gebiete der Photographie und Portrait-Malerei** den höchsten künstlerischen Ansprüchen zu genügen. Mein junges Unternehmen dem Wohlwollen des verehrten Publikums empfehlend, bemerke ich noch, daß ich mir neben guter Ausführung **billigste Preise** zum Prinzip gesetzt habe.
Stettin, 20. März 1881.

Hochachtungsvoll
Paul Opitz,
Photograph und Retoucheur.

Unser Lager vorzüglich füllend
Oberhemden,
Chemisettes, Kragen und
Manschetten
in vielen ganz neuen Facons, sowie
fertige Wäsche jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder,
sämmliche Artikel
! nur in unseren eigenen Werkstätten gearbeitet!
und
! nur aus besten Semdentuchen u. reellster Reinwand!
halten wir bei streng reellster Bedienung zu
! unsern unvergleichlich billigen
Preisen!
empfohlen.
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Vorzügliche Brodstelle. Ein kleines Grundstück auf dem Lande, nahe b. Stettin, worin ein blühendes Material-, Vorkost- u. Posamentiergeschäft betrieben wird, ist umständlich bes. zu verk. Ang. 3000 Mark. Abz. u. R. T. 1 i. d. Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, erb.

1 complete Dampfmaschine bestehend aus 1 liegenden Dampfmaschine von 24 Pferdekraften nebst 10 von 4 Atmosphären, 2 Horizontalgatter, 5 Kreis-sägen, Blockwinde und allen dazu gehörigen Transmissionen, ist wegen beendeter Abriebe einer Halbe preiswerth zu verkaufen
Näheres beim Verwalter der Stabschlagerei bei Jürstberg i. Mecklbg.-Strl.

Wildfelle u. Felle
aller Art, namentlich:
Fuchs, Marder, Iltis, Dachs, Otter, Zobel, Kaninchen, Reh- und Hirschfelle, Degen, Adels, Schaf, Kamme und Kalbfelle etc. etc. käuflich zum höchsten Preise
D. Kölner
Fell- u. Rauchwaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54-55.
Kleinere Aufgebungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwillig ertheilt.
Kürschnern
und
Pelzwaarenhändlern
halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Miniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein, Notanden, Nebenbücher u. f. w.
Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, 3 1/2 u. 4 Bogen stark, a 8 Pf., per Duzend 80 Pf.
Schreibebücher desgl., 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.
Octabbücher desgl., mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, a 5 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf.
Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velin-papier, 3 1/2-4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Octabbücher auf starkem extrafeinen Velin-papier, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Duzend 2 Mk. 50 Pf.

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 19, nahe der Papenstraße, empfiehlt sein großes Lager von Jagdgewehren aller Art, Scheibenschützen, bewährtester Systeme, vorzüglich gut im Schuß, alle Sorten Revolver, Salon- und Gartenbüchsen etc. etc., sowie jede dazu gehörige Munition in nur guter Qualität zu billigen Preisen.
Jeder Fettleibige
findet ohne eigentliche Kur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreiches Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15-40 Pfd.) absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe. **J. Meisner-Maubach**, Sanitäts-Direktor in Baden-Baden. Prospekte gratis und franco

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi versendet das Aller-neueste und Feinste in d. Genre billigen und gut in detail.
J. Gericke, Schulzenstr. 33.

Aufträge zur prompten Beschaffung von echten
Champion-Saat-Kartoffeln
nimmt entgegen
Stettin. **Gustav Rubenstein,**
Kartoffel-Export-Handlung.

Bekanntmachung.

Stettin, den 25. März 1881.
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass das hiesige Leitungswasser in 100000 Theilen 10,6 Theile organische Substanzen enthält und hierdurch für gutes Trinkwasser nicht zu erachten ist.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung des in dem diesseitigen Besitze befindlichen Festungs-Terrains soll unter den in unsere Bureau. Junferstr. Nr. 14, ausliegenden Bedingungen in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, den 5. April cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem vorbezeichneten Bureau anberaumt.

Stettin, den 18. März 1881.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Die Direktorstelle der neu zu errichtenden königlichen Fachschule für die Klein-Eisen- und Stahl-Industrie des Bergischen Landes ist zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 5400 Mark. Qualifizierte Bewerber wollen Zeugnisse und Lebenslauf bis zum 15. April cr. dem Unterzeichneten einreichen.

Kremsfeld, den 18. März 1881.

Der Bürgermeister.
von Böhlen.

Bekanntmachung.

Die am Oberdamm zwischen Eisenhagen und Weichseln stehenden zweijährigen Weiden sollen am Sonnabend, den 2. April cr.,

Mittags 12 Uhr,

im Auktionsbureau hieselbst meistbietend verkauft werden. Der Auktionsort ist möglichst bald in Angriff zu nehmen und auf der ganzen 2,5 Kilometer langen Strecke bis zum 16. April cr. zu beenden.

Greifswald, den 21. März 1881.

Die Kreisbaukommission.

Coste.

In Ladung liegen
in Stettin nach:

Kopenhagen D. „Titania“, Kapit. G. Bieffe.
Flensburg D. „Stolz“, Kapit. G. Borg.
Antwerpen D. „Alexandra“, Kapit. G. Albrecht.
Colberg D. „Ceres“, Kapit. J. Draeger.
Stolpmünde D. „Arthur“, Kapit. N. Totte.
Danzig D. „Gina“, Kapit. G. Scherlau.
D. „Krethmann“, Kapit. D. Kros.
D. „Emilie“, Kapit. G. Nauchsch.
Elbing D. „Nordstern“, Kapit. A. Kraemer.
Königsberg D. „Sirius“, Kapit. A. Cornand.

Nach Stettin in:

Kiel (Hamburg) D. „Wilhelm“, Kapit. G. Gehre.
Flensburg D. „Sera“, Kapit. B. Petersen.
Antwerpen D. „Juliane Renate“, G. B. Hammer.
Pillau D. „Pionier“, Kapit. J. Neumann.
Rud. Christ. Gröbel.



Sonntag, den 27. März 1881:
Extra-Reflektionsfahrt in
das Haff,

vermittelt der 2 neuen, mit geräumigen Kajüten u.
Dampfschiffen versehenen Passagierschiffe

„Blücher“.

Abgang 2 1/4 Uhr Nachmittags, und
„Stadtrath Hellwig“,

Abgang 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Fahrtpreis 75 Pfg. pro Person, Kinder unter 12
Jahren 40 Pfg.

Billetts vorher in unserem Komtoir Junferstr. 13
parterre, und an Bord der Schiffe.

Bei der Rückfahrt „Sommerlust“ anlaufend.

Restaurations an Bord.

Dampfschiff-Gesellschaft Soglow,
H. Dalitz.

Bei 8-1000 Thln. ist ein Destillations-Geschäft,
in der besten Lage einer Stadt von 16,000 Einwohnern
belegen, auf einige Jahre pachtweise abzutreten.

Offerten unter A. F. III. abeten in der Expedition
dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Grundstück Gartenstr. 3a, durchgehend nach
Straße 16, mit 2stöckigem Hause
und circa 1/4 Morgen großem Obst- und Gemüsegarten,
ist zu verkaufen. Näheres Stettin, Löwestr. 2, 1 Tr.

Ein zweistöckiges Haus, in bester Gegend
Greifswalds gelegen, worin seit Jahren eine
Gastwirtschaft nebst Kegelbahn betrieben wird,
soll für den Preis von 18,000 Mk. bei 1000
6000 Anzahlung sofort oder später verkauft werden.

Näh. bei H. Guthmann, Heiligegeiststr. 5.

Einige schöne Landgüter verschied. Größe sind preis-
werth zu kaufen u. werden neben mäßig Baarzahlung
gute Käufer mit in Zahl. genommen. Näheres durch
Stubbendorff, Stargard in Mecklenburg.

Ein eleganter Platz
zu vermieten. Näheres Blücherstr. 3 par.

Eine gangbare Restauration mit Billard und
guter Kundschaft ist anderer Unternehmungen halber
sofort zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein Geschäftshaus in der Unterstadt mit gr.
Laden und festen Hypotheken ist mit 15,000 Mark
Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter N. O. 100
in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Schulzen-
straße 9, eintreten.

Eine gangbare Restauration
ist sofort zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer mögen ihre Abt. bis Montag u. t.
H. E. 28 i. d. Exped. d. St. Ztbl., Schulzenstr. 9, nbl.

Eine Schmiede mit gutem Erfolge
ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Eine schöne Villa mit großem Garten wird zu kaufen
gesucht.

Das Nähere bei N. Salomon, Friedrichstr. 3.

Die Bausteine Frankensstraße 10, mit Brunnen, sind
billig ohne Anzahlung zu verkaufen.

Näh. Grabowerstr. 33, part.

Zum Zweck der Erbauung eines Konzert- und Vereinshauses sind eine Anzahl Bürger dieser
Stadt zusammengetreten, um eine Aktiengesellschaft unter der Firma:

„Stettiner Konzert- und Vereinshaus“

mit einem Aktienkapital von 450,000 Mark, in Aktien von 300 Mark zerlegt, zu beenden.

Das unterzeichnete provisorische Komitee wendet sich an die Bewohner Stettins mit der Bitte, sich
durch Zeichnungen von Aktien an diesem Unternehmen zu beteiligen. Das Bedürfnis, einen derartigen Bau
in Stettin zu errichten, ist ein so allgemein anerkanntes, dass wir von einer weiteren Begründung desselben
füglich Abstand nehmen können.

Das projektirte Gebäude — nach einem durch Konkurrenz entworfenen Plan gebaut — soll einen
großen Konzert-Saal für etwa 1000 Personen, zwei kleinere Säle mit der entsprechenden Anzahl von Sitzplätzen,
sowie eine Restauration resp. Kouditoire und Läden enthalten, und auf einem Platz an der Königsthor-Passage
errichtet werden. Dasselbe ist zu Musikaufführungen, Festlichkeiten, zur Benutzung für Verein, großen Kunst-
ausstellungen u. bestimmt.

Da Hypotheken nicht aufgenommen werden sollen, muß ein Aktienkapital bis zur Höhe der Ge-
samtkosten aufgebracht werden. Diese sind inklusive Baugrund und innerer Einrichtung auf 450,000 Mark
veranschlagt worden.

Die ungewöhnlich billigen Preise aller Baumaterialien und die niedrigen Arbeitslöhne, sowie die
Hoffnung, das bestgeeignete Baugrund für einen mäßigen Preis zu erwerben, berechtigen uns zu der Er-
wartung, daß dies Unternehmen bei umsichtiger Leitung eine angemessene Verzinsung für die Aktionäre ge-
währen werde.

Durch private Zeichnungen ist bereits eine Beteiligungs bis zur Höhe von 330,000 Mark gesichert,
es fehlen mithin noch 120,000 Mark, zu deren Aufbringung wir uns vertrauensvoll an diejenigen unserer
Mitbürger wenden, welche sich bisher noch nicht beteiligt haben.

Der Gemeinplan der Einwohner Stettins hat sich schon zu oft bewährt, als daß wir uns nicht der
Hoffnung hingeben sollten, ihn auch diesmal nicht vergeblich anzurufen, wo es gilt, ein Bauwerk zu schaffen,
das der Stadt zur Freude gereichen und eine Zufluchtsstätte für Kunst, Wissenschaft und edle Geselligkeit
bieten soll.

Die Zeichnungen erfolgen auf Grund des seitens des provisorischen Komitees gemeinsam ausgear-
beiteten Statuts bei dem Bankhause Wm. Schlutow hieselbst, unter Einzahlung von 10 pSt. des No-
minalbetrages gegen Interimsschein. Der Rest wird ratenweise nach Bedürfnis des fortschreitenden Baues
eingelegt.

Der Tag der demnächst zu berufenden konstituierenden Generalversammlung wird seiner Zeit bekannt
gemacht werden.

Das provisorische Komitee.

Achilles, Rentier.	Dr. Bauer, prakt. Arzt.	G. Blau, Kaufmann.	Brockhausen, Hof-Vergolder.	Brumm, Geh. Kommerzienrath.
Cuntz, Kaufmann.	Decker, Rath-Maurermeister.	Dr. Delbrück, Fabrik-Direktor.	Dr. Dohrn, Stadtverordneter.	Feuerloh, Bau-Unternehmer.
Haken, Ober-Bürgermeister.	Haker, Kommerzial-ath.	Hans Haase, Kaufmann.	Heegewaldt, Kaufmann.	Heuschert, Kaufmann.
Ivers, Kaufm.	Kanzow, Kaufm.	Keddig, Kaufmann.	Koebeke, Kaufmann.	Koppen, Stadtrath.
Krühl, Stadtbaurath.	Landshoff, Kaufmann.	Lehmann, Kaufmann.	Lenz, Kaufmann.	Dr. Lorenz, Musik-Direktor.
Quodbach, v. Radei, Rentier.	Saunier, Kaufmann.	Schlutow, Kaufm.	G. Schultz, Ed. Toepfer, Kaufmann.	
Wendlandt, Justizrath.	Wiemann, Redakteur.	Dr. Wolff, Redakteur.	Zittmann, Geh. Rath.	

Geschäfts-Regulirungs-Institut,

Breitestraße Nr. 3, Grabow a. O., Breitestraße Nr. 3.

Zur Anlegung, Umarbeitung, Regulirung und Aufschluß der Geschäftsbücher unter strengster
Discretion, sowie auch zur Regulirung aller Geschäftsverhältnisse empfiehlt sich das obige Institut den
Herren Geschäftsleuten aller Branchen.

Sämmtliche Neuheiten

für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison zu
Anzügen, Paletots und
Beinkleidern

in- und ausländischer Fabrikate, in größt möglicher Auswahl, hält bestens empfohlen

Louis Senger,

Tuchhandlung, Breitestr. 16.

Marquisendrilliche

in allen Breiten,

unsere bekannten, nur besten Qualitäten

zu allerniedrigsten Fabrikpreisen,

ferner

weisse und bunte

Rouleauxstoffe

in allen Breiten,

weiße u. bunte Gardinenstoffe,

Möbelstoffe u. Tischdecken

zu außerordentlich billigen Preisen
empfehlen

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

„Nordstern“,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

„Nordstern“,

Arbeiter-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

zu Berlin.

Wir haben Herrn F. Angermeyer für unsere beiden Gesellschaften eine Agentur übertragen.

Berlin, den 26. März 1881.

Die Direktion.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen
und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekt und Deklarationen gratis.

Bülowstr. 26, den 26. März 1881.

F. Angermeyer.

Verkaufe mein großes Gartengrundstück, frühe
Park, mit herrschaftlichem Wohngebäude, an frequenten
herrschaftlicher Straße, neben Kasse der Verbe-
bahn, aus freier Hand billig. Hypotheken fest und ge-
regelt, lasse Auktionsgeld stehen. Rentabel vermietet.
Nebstgüte nach Vereinbarung. R. Helder, Zim-
mermeister, Grabow a. O., Breitestr. 3.

Baustelle mit Garten zu verkaufen.

Näheres Hofmarktstr. 1-2, 1 Tr.

1 schönes Mischgehäus ist sof. zu verk. Näh. Bergstr. 13.

Paul Maass, Tapezier,

Grünhof, Langestr. 51.

Zum bevorstehenden Quartal empfehle mein Lager
gut gearbeiteter Sophas und Madrasen zu
billigen Preisen.

Jede Polsterarbeit wird gut und dauerhaft
angefertigt.

Bappdachbesitzer!

Um alte schadhafte Bappdächer vollständig wasserfest
und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Ver-
fahren das Ueberkleben derselben mit meiner präpa-
rirten Asphalt-Klebeplatte. Ausführung schnell und
unter fünfjähr. Garantie. Zahlreiche Referenzen, Gut-
achten u. Stettin (Vastable). Louis Linden-
berg, Dachdecker, Bedach, Asphalt- u. Bappdach-Fabrik.

Ich suche für mein Chemik., Farbwaren- und
Drogen-Geschäft einen vorzögl. empfl., routin., mit
der Branche bekannten Reisenden, möglichst günstigen Be-
dingungen.

Off. mit Details bish. Thät. u. Zeugn. direkt erbeten.

Max Levinstein, Berlin, NW.

Für mein Colorialwaren- u. Destillations-Geschäft
suche ich per sofort oder 1. April einen

Lehrling.

Bruno Wildt,

Pollwerk.

AUX CAVES DE FRANCE.	
Schulzenstr. 41, Stettin, Schulzenstr. 41.	
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutsch-	
land. Neue Filialen werden stets gern ver-	
geben. Einführung garantirt reiner unge-	
gypster franz. Naturweine und Champagner.	
Von 9-12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf.,	
inclusive 1/2 Wein 90 Pf.	
„ 1-4 „ Table d'hôte, 6 Gänge M. 1.20,	
im Abonnement M. 1.00.	
„ 7-12 „ Stamm-Abendbrod à Port 50 Pf.	
Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.	
Oswald Nier, Holsteierstr.	
Preis-Courant. 1 Liter = 1 1/4 Flasche, wodurch	
Per Liter sich nach deutsch. Maasse meine	
excl. Flasche Preise bed., ca. 30% ermässigen.	
Carrigues, roth und weiss, herb Mk. 1.60	
Clairette, roth und weiss, naturmild „ 1.80	
Plaines du Rhône, Verdun beförd. „ 2.-	
Baïsse, nature, echt Muse-Tr. Geschn. „ 2.20	
Grès, roth u. weiss, Kranken empföhl. „ 2.40	
Château Bagatelle, roth kräftig „ 3.-	
Château des deux Tours, roth und	
weiss, feines Bouquet „ 3.60	
Malaga und Madère, alt. „ 4.80	
Muscadet de Frontignan, alt, Damenwein „ 4.80	
Cognac „ 4.80	
Echter französischer Natur-Cham-	
pagner p. Fl. 6.50 u. 8.00 Mk.	

Thalia-Theater.

Heute Sonntag, den 27. März 1881:

Zwei große Vorstellungen.

Auftreten sämtlicher engagirten Künstler

und Spezialitäten, sowie des beliebten

Tanzkomikers Herrn A. Weber.

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr,

der zweiten 7 1/2 Uhr.

N. Reetz.

Mittwoch, den 28. März:

Große Extra-Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. März. Wetter: regnig. Temp. + 5°

R. Barom. 27° 9". Wind W.

Weizen etwas matter, per 1000 Mgr. loco gelb feiner
207-211, Mittelforten 189-196, weißer feiner 210-
213, geringer 160-185, per Frühjahr 208,5-209
bez. per Mai-Juni 209-209,5 bez., per Juni-Juli 210
bez., per Juli-August 208,5 bez., per September-October
204 Pf. u. 6d.

Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco incl. 192-
196 feiner bis 197-200 bez., per Frühjahr 197 bez.
u. 6d., per Mai-Juni 190 bez., per Juni-Juli 181 bez.,
per Juli-August 171 bez., per September-October 165,5-
166 bez.

Gerste mal. per 1000 Mgr. loco Mittelforten 155-
159, feine Bran. 160-166 bez.

Safer unverändert, per 1000 Mgr. loco feiner Vor-
pomm. 155-158, geringere Pomm. 150-152.

Mais behauptet, per 1000 Mgr. loco 152 bez., per
März 149 bez., per April 138 bez.

Winterweizen matter, per 1000 Mgr. loco per April-
Mai 238 bez., per September-October 252 Pf.

Rübsöl weichend, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei
kl. 54 Pf. per März 51,75 Pf., per April-Mai 50,
per September-October 54 75 Pf.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loco ohne Faß
52 5/8 bez., per März 53 2 nom., per Frühjahr 53,8-
53,5 bez., 53,6 Pf. u. 6d., per Mai-Juni 54,2 Pf.
u. 6d., per Juni-Juli 54,8 do., per Juli-August 55,5
Pf. u. 6d.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8,85-8,90 fr. bez.

Landmarkt.

W. 206-212, R. 195-204, G. 150-160, S. 155-
163, E. 165-188, R. 45-51, Gen. 3,50-4, Stroh
42-45.

Alle, welche an katarhischen Erkran-
kungen der Nistwege, insbesondere von
Lungen- und Nierenkatarh (Nephritiden),
Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. s. w. heim-
gefallen sind, werden wiederholt auf die von der Adler-
Apothete in Frankfurt dargestellten Apotheke W. Böh-
schen Katarhpillen aufmerksam gemacht, aber deren
ebenfalls sichere wie überraschend schnelle
Wirkung sich eine Reihe angelegener Zeugnisse
verschiedene medicinische Zeitschriften sehr anerkennend
ausgesprochen haben. Um sicher zu sein, die echten
Apothete W. Böh'schen Katarhpillen zu erhalten,
achte man darauf, daß jede Blechdose mit einem regel-
rothen Verbandsstreifen geschlossen ist, welcher den Namens-
zug Apothete W. Böh, Adler-Apothete in Frankfurt
a. M. trägt.

Zu haben a Dose 75 Pf. in Stettin in den bekannten
Depots, in Belgard i. B. in der Adler-Apothete.